

Wiesbadener T a g b l a t t.

No. 16. Donnerstag den 19. Januar 1854.

Gefunden:

Ein Taschentuch mit Geld, ein Schlüssel.

Wiesbaden, 18. Januar 1854.

Herzogl. Polizei-Commissariat.

Bekanntmachung.

Da in dem auf Sonntag den 8. d. M. zur Vornahme der Ergänzungswahlen für den Bürgerausschuß anberaumt gewesenen Termine die Wahl im fünften Stadtviertel wegen Beschlußunfähigkeit der Versammlung nicht vorgenommen werden konnte, so werden die Bürger des genannten fünften Stadtviertels hiermit wiederholt auf

heute Donnerstag den 19. Januar Nachmittags 3 Uhr zur Wahlversammlung in dem **Rathhaussaal** bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von **Einem Gulden** eingeladen.

Als genügende Entschuldigung für das Nichterscheinen wird nur Krankheit oder Abwesenheit angesehen, und müssen hierüber überzeugende Nachweisen, im ersteren Falle ärztliche Atteste, beigebracht werden.

Wiesbaden, den 19. Januar 1854.

Der Bürgermeister.
Fischer.

Rechter Carada,

— **Tabacco de naso** — Schnupftaback, ohne Beize, nur bei
318 **J. L. Seibert** in der Langgasse.

Die verschiedenen Sorten schwarzen und grünen Thee in anerkannt vorzüglicher Qualität, reinschmeckende Caffé's, Chocoladen und Cacao-Masse, Wachs- und Stearinkerzen, eine große Auswahl Cigarren zu den verschiedensten Preisen empfiehlt unter Versicherung der reellsten Bedienung

Carl Bergmann Wittwe,
Langgasse No. 26.

Gänseleber-Pastete und **Gänseleber-Wurst** mit Trüffeln im
Auschnitt bei **H. Beyerle**, Pâtissier. 320

Nerostraße bei **G. Bär Wittwe** ist **Heu** zu haben. 321

Für Private und Geschäftsleute.

Wechsel auf unser eigenes Haus in **Neu-York** in beliebiger Größe und Sicht sind täglich zwischen 9 und 1 Uhr zum niedrigsten Kurse bei uns zu haben.

Wiesbaden, Kirchgasse No. 7.

Neu-York, Exchange Place 65.

Im Januar 1854.

229

Brewer & Moras.

Unterzeichnete bringt ihr Bettdecken- und Unterröckstöppen in und außer dem Hause in empfehlende Erinnerung.

291

Margaretha Büsten, Neugasse No. 4.



Für Auswanderer.

Wöchentlich expedirt zu reellen und billigen Preisen über die Häfen von **Havre, Bremen, Antwerpen** und **Liverpool** auf Postdampfschiffen und Dreimastern erster Klasse

Biebrich und Wiesbaden 1853.

Die General-Agentur der
Gebrüder Blees.

322

Glacehandschuhe

werden jeden Tag gewaschen und gefärbt ohne inwendig schwarz zu werden und bittet um geneigten Zuspruch

323

Anna Birk,
Spiegelgasse No. 7.

Ein- und Verkauf

von in- und ausländischen Staats- und standesherrlichen Obligationen, Staatslotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, Banknoten etc. etc. bei

324

Hermann Strauss.

Ein blauer **Herrnmantel**, ganz gefüttert, ist zu verkaufen Steingasse No. 28.

317

Apfelkraut,

feinster Qualität, bei

L. Petry, Steingasse.

284

Das Haus in der Friedrichstraße No. 30 ist mit Nebengebäuden, großem Hof und Garten aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere daselbst.

4944

Herzogl. Nass. Lotterie - Anlehen von 2 Millionen 600,000 Gulden.

Für die am 1. Februar stattfindende gewinnreiche Ziehung mit Preisen von fl. 15,000, 3000, 2000, 1000 bis zu 32 fl. sind durch unterzeichnetes Handlungshaus

1 Actie zu . . . 1 fl. 45 fr.

10 Actien zu . . . 15 fl.

zu beziehen. Die amtlichen Ziehungslisten werden pünktlichst verabfolgt.

Jacob Strauss in Frankfurt a. M.,

77

Schnurgasse 38.

Frische Austern bei **C. Acker.** 4353

Circa 50 Morgen Aecker und Wiesen sind auf 6 Jahre in einem oder zwei Stämme zu vermietthen. Das Nähere zu erfragen bei **Ferd. Bergmann.** 292

Holzschuhe

in schöner Form, für jedes Alter, sind in großer Auswahl in der **Industriehalle** angekommen und werden billig abgegeben. Ihr Gebrauch empfiehlt sich vorzüglich für solche Personen, welche häufig in der Kälte oder im Wasser beschäftigt sind. 228

Gefuche.

Ein reinliches Mädchen, das bürgerlich kochen kann und in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, sucht eine Stelle. Näheres zu erfragen obere Webergasse No. 7. 325

Es wird ein fleißiges reinliches Dienstmädchen gesucht. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes. 326

Bei Schuhmacher Lang kann ein braver Junge das Schuhmacher-geschäft lernen. 295

Eine Dame sucht eine Wohnung von 3—4 kleineren Zimmern. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 327

1000—1200 fl. sind gegen doppelt gerichtliche Sicherheit auszuleihen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 297

800 fl. Vormundschaftsgeld liegen zum Ausleihen bereit bei Rathscassirer **Kettenbach** in Mosbach. 241

Von einem Ungenannten 3 fl. 6 fr. für die Brodkasse der Spar-gesellschaft empfangen, bescheinige dankbar. **Coulin.**

Wiesbadener Theater.

Heute Donnerstag den 19. Januar: Die Memoiren des Teufels. Lustspiel in 8 Akten nach Arago und Vermond von B. A. Herrmann.

Bur Unterhaltung.

Der türkische Säbel.

Eine dunkle Seite aus dem Buche der Geschichte.

(Fortsetzung aus No. 15.)

Es lag etwas im Tone von Hiram's Stimme, das dem Franzosen die Galle rege machte, und er stand schon auf dem Punkte, es mit der Schüzengewandtheit seines Gegners aufzunehmen und ihm einen Denkfettel anzuhängen, als eine Person, die seither im Unkraut zu Hiram's Füßen gelegen und allem Anschein nach gesund geschlafen hatte, den Kopf erhob und erstaunt nach dem Grunde dieses Wortwechsels fragte.

„Leg' Dich nur wieder nieder, Abinoam“, versetzte Mr. Blotts, „und laß mich mit dem Eindringling fertig werden. Da kommt der Bursche daher und nimmt von all meinen Möbeln Besitz, wie Tischen, Stühlen und Sopha's, als wenn er sie beim Tischler oder Tapezier gekauft hätte.“

Da der Major durch sein Erstaunen noch immer verrieth, daß er kein Wort von der gegen ihn erhobenen Anklage verstehe, so machte ihm Abinoam dieselbe leidlich verständlich in einem Französisch, das er offenbar weder in Paris noch in Lausanne gelernt hatte. Der Major war erstaunt zu erfahren, daß er, indem er sich auf den umgefallenen Baumstamm gesetzt, einen Versuch gemacht haben sollte, sich in den Besitz all der Artikel zu setzen, welche der Eigenthümer aus dem Holze desselben zu verfertigen beabsichtigt hatte. Mit einem prophetischen Blicke, der auf Jahre hinaus in die Zukunft blickte, sah Hiram auf seinem Grunde, den er Hiramopolis genannt hatte, schon jetzt all die Herrlichkeiten, die daselbst erst werden sollten, schon fertig: das Stadthaus, die Markthalle, das Gefängniß und eine reiche, gedeiblich emporkommende Bevölkerung, welche ihn als ihren Gründer und Vorbild verehrte. Mahagonitische, Palissanderstühle und eichene Bettstellen waren in Hiram's begeisterten Gedanken schon alle gefertigt aus dem Stamm und den Zweigen des riesigen Ulmenbaums, auf welchem der Major eine kurze Weile hatte rasten wollen. Aber der Klang seiner Muttersprache, selbst in der verkümmerten Aussprache Abinoam's, vergalt ihm all seine Strapazen und Gefahren reichlich.

„Wo habt Ihr denn die französische Sprache erlernt?“ fragte er; „ist irgend Jemand in der Nähe, welcher derselben mächtig ist?“

Abinoam nickte bejahend, deutete stromabwärts und sagte: „Ich habe dem Pascha von Aegypten bei seiner Maisernte geholfen und so vom Hören sein Rauderwelsch erlernt!“

Der Major ward bitter enttäuscht; er meinte, Abinoam wolle ihm einen Schabernack spielen, indem er ihn an den Pascha von Aegypten verwies, und schaute den Friedensrichter fragend an, der noch immer unschlüssig den Daumen auf dem Hahn seiner Büchse hatte. — „Ja ja“, versetzte Hiram, „wir haben einen Nachbar hier, dessen Land wir Aegypten nennen, von wegen der Fleischtöpfe, und ihn selber heißen wir den Pascha, weil er immer so verheult vornehm thut und ein solch strenges Gesicht macht.“

„Er ist ein Franzose von Geburt, und der freundlichste rechtlichste alte Gentleman, den ich je gesehen“, setzte Abinoam hinzu.

„Dann habe ich endlich doch einen Freund gefunden!“ rief der Major. „Thut mir den Gefallen, guter Mann, und führt mich nach dem Orte, wo er wohnt!“

„Es ist 'ne Frage, ob Ihr ihn noch am Leben antrefft“, meinte Abinoam; „denn er ist todtkrank“!

„Wenn ich gewußt hätte, daß Ihr ein Freund von ihm seid, so würd' ich Euch nicht auf diese Weise empfangen haben“, sagte der Potentat von Hiramopolis und setzte den Büchsenhahn zur Ruhe: „es gibt, schätz' ich, in der ganzen Welt keine bessere und treuere Seele als den alten Pascha, — das muß wahr sein“!

„Ist es weit von hier aus“? fragte der Major; und als Abinoam seinem Gefährten diese Frage verdolmetscht hatte, beschattete dieses Individuum sein Auge mit der Hand und begann in einem Winkel von 60 Grad sehr aufmerksam gen Himmel zu blicken, bis er etwa die Stelle des eingebildeten Kirchturms seiner künftigen Stadt gefunden haben mochte. Worauf er denn zur Antwort gab: „Ich schätze, Ihr werdet vor sechs Uhr noch drüben sein, wenn Ihr Euch sogleich auf die Beine macht. Ich könnte den Weg in zwei Stunden machen, und Abinoam soll Euch hinüberführen“!

Ein Landsmann in dieser Wildniß und todtkrank? dachte der Major. Auf jeden Fall will ich ihm wenigstens seine letzten Stunden noch durch den süßen Klang seiner Muttersprache verschönen. Eine französische Stimme, sogar im unfreundlichsten Tone, würde meinen Ohren Musik sein. — Der Weg war nicht ganz so lang, als Hiram prophezeit hatte, oder der Major war vielleicht ein rüstigerer Fußgänger, denn gerade als die Sonne ihre breite Scheibe auf den Gipfel des Urwalds auf dem westlichen Ufer des Flusses niedersenkte, zeigte Abinoam seinem Begleiter ein niedriges strohgedecktes Blockhaus von ungeschälten Bäumen, und meldete ihm, dieser Palast sei die Wohnung des ägyptischen Pascha's.

„Geht nur allein hinein und tretet ein“, sagte Abinoam. „Der Alte hat nicht gern viele Leute auf ein Mal um sich; deshalb will ich Euch ihm nicht vorstellen. Zudem muß ich mich sputen, daß ich wieder zu Hiram zurückkomme und ihm den Grundstein zum künftigen Stadthause legen helfe, oder er schwört mir, daß ich den Pacht des ersten Gasthofs in der neuen Stadt, zum König Josua, nicht erhalten solle“!

Der Major reichte dem künftigen Gastwirth eine kleine Entschädigung, gab ihm dann Weisungen wegen der Unterkunft und Herüberschaffung seines Gepäcks, falls dieses ankomme, und schritt dann, von mancherlei Gedanken und Befürchtungen in Anspruch genommen, auf das Blockhaus zu. Dasselbe war von mehr Zeichen von Civilisation umgeben, als er bisher in diesen Hinterwäldern getroffen hatte; große Strecken gelichteten Landes waren durch Zäune in Waideland und Getreideäcker abgetheilt, und ein großer Hof voll schöner Feimen legte Zeugniß von der Fruchtbarkeit des Bodens ab, während lange Reihen von Ställen und Viehschuppen auch den Viehreichthum des Besitzers bekundeten. Der Major schritt ruhig bis zur Thür der Hütte, erhielt auf ein bescheidenes Pochen keine Antwort, drückte endlich auf die Klinge und trat hinein auf den Estrichboden von Lehm, der wenigstens reinlich gescheuert und glätter war, als in den meisten amerikanischen Häusern.

„Beim Blut des San Genuaro, das ist ein Soldatenschritt“! rief eine Stimme aus einer Ecke des Zimmers. „Wer ist hier“? Die Stimme kam aus einem niedrigen Gurtenbett ohne Vorhänge, das in einem tiefen Alkoven der Stube stand und wegen der dort herrschenden Dunkelheit kaum sichtbar war.

„Ein Freund“! erwiderte Grasnay in seiner Muttersprache, trat zu dem Bette und betrachtete mit tiefem Mitgefühl die verdämmerten Züge seines offenbar dem Tode nahen Wirthes.

„Das ist allzuviel Glück“! rief dieser schwach; „ich hätte nicht gehofft, die lieben wohlbekannten Töne noch einmal zu hören. Ihr seid Soldat“?

„Ich war es“, entgegnete der Major, „ich habe Frankreich und seinem Kaiser gedient, zu einer Zeit, wo Muth und ein wackerer Degen noch mehr galten und höher geschätzt wurden, als Ordensbänder und Stammbäume“!

„Und wo habt Ihr gekämpft“? fragte der Sterbende weiter.

„Überall — in Italien, Egypten, Deutschland, Rußland“!

„Ich auch — ich auch“! rief der Sterbende; „und bei welcher Waffe“?

„Bei der alten Garde — unsre letzte Schlacht war die vor Waterloo“!

„Gebt mir Eure Hand! ich war auch überall dabei, nur nicht bei der letzten“! sagte der Kranke. „Ha, daß ich dort ebenfalls gewesen wäre, der Ausgang möchte vielleicht ein anderer gewesen sein! Hätt' ich damals die Kavallerie kommandirt, wer weiß? Erinnert Ihr Euch noch der Schlacht bei den Pyramiden“?

„Ei gewiß“! rief der Major; „ein Mameluk verwundete mich dort mit einem Speerstoß. Ich stand in Desair's Division, und wir hatten einen harten Stand“.

„Ihr wurdet auf allen Seiten des Quarrés von der Reiterei gedrängt; — ich sah Eure schlimme Lage...“

„Wir verdankten unsern Sieg nur dem tapfern Murat“! unterbrach ihn der Major. „Nie werd' ich den herrlichen Angriff vergessen, womit er den Feind in den Nil warf. Noch jetzt ist mir, als seh' ich seinen weißen Federbusch inmitten von Rauch und Staub, immer unter den Vordersten, immer unbesiegt! mir ist als hör' ich noch seinen Kriegsruf, der lauter und eindringlicher klang als eine Trompete, und noch schwebt mir seine edle Heldengestalt vor, in welcher ebensoviel Großmuth als Tapferkeit lag. Seit Ritter Bayard's Tagen gab es keinen Franzosen mehr wie diesen König von Neapel“!

„Ihr bringt mir viele Dinge wieder in's Gedächtniß, die ich wohl in dieser Stunde besser vergäße“! erwiderte der Sterbende mit einem Seufzer.

„Wollt Ihr wieder einmal nach Europa zurückkehren“?

„Nein, niemals“! sagte der Major; „Männer wie ich sind in der alten Welt überflüssig“!

„Eure Zeit wird auch noch kommen“, versetzte der Kranke nach einer Pause. „Der Adler wird wiederum ausfliegen, und Ihr könnt es noch erleben, daß er seine Schwingen regt. Wenn dieser Augenblick aber kommt, dann müssen alle wahren Söhne Frankreichs an ihrem Posten sein. Ihr werdet noch einmal den Boden unsrer theuren Heimath betreten und eine Botschaft von mir hinübernehmen — die Versicherung, daß ich im Leben und im Tode keinen andern Gedanken gehabt habe, als Frankreich und seine Ehre! Wollt Ihr das thun? Versprecht es einem Waffenbruder und einem sterbenden Landsmanne“!

Ein wärmerer Druck der Hand, die er hielt, war des Majors Antwort. Der Kranke, hoch erfreut über diese Zusage, schloß die Augen und war in wenigen Augenblicken eingeschlafen. Die Gesellschaft seines Landmannes übte eine wunderbare Wirkung auf den Kranken; sie schien ihn ordentlich zu kräftigen und zu erheben, und der Major fand in ihm ganz den biedern edlen Charakter, welchen ihm Hiram und Abinoam geschildert

hatten. Kein Tag verging, ohne daß sie sich nicht Erinnerungen aus ihren Feldzügen mittheilten, und es entstand zwischen ihnen eine Freundschaft, wie sie nur zwischen Verbannten in einem fremden Lande bestehen kann. Pierre Laverdy wollte den Major keinen Augenblick von seiner Seite lassen; er berief unsern Bekannten Hiram Blotts zu sich, um von demselben ein Testament aufsetzen zu lassen, vermöge dessen er ihn zum Erben seines ganzen Besigthums einsetzte. Als allen gesetzlichen Förmlichkeiten genügt war, schien Pierre nun gerne sterben zu wollen, seit er wußte, daß seine Habe und Gut an einen Landsmann und alten Waffengefährten überkommen sollten. Grassigny war herzlich dankbar, wie es sich für eine Person ziemte, die so viele Wohlthaten der Anhänglichkeit eines Freundes verdankte. Hundertmal täglich mußte er dem Kranken das Versprechen wiederholen, er wolle der Bote seines Freundes an seine Verwandten in Frankreich sein und ihnen die Andenken überbringen, welche ihnen der Kranke hinterlassen werde. Dieses wiederholte Versprechen schien den Kranken noch zu beruhigen und mit seinem Geschick zu versöhnen, als der wohlthuende Einfluß Grassigny's mehr und mehr aufhörte und die Krankheit des alten Kriegers beunruhigende Fortschritte machte. Endlich fühlte derselbe, daß ihm wohl nur noch wenige Stunden gegönnt sein würden, und eines Nachts, als nur eine dünne Kerze die Stube spärlich erleuchtete, richtete sich der Kranke auf seinen Kissen auf, ergriff des Majors Hand und redete ihn folgendermaßen an:

„Ich habe Ihnen, mein lieber Grassigny, seither noch nicht gesagt, wer ich eigentlich bin. Pierre Laverdy ist nur ein angenommener Name, denn über meinen eigenen muß ich schweigen, weil ein Eid mir darüber die Zunge bindet; allein Sie werden meinen Namen erfahren, wenn Sie nach Europa zurückkehren. Man wird Ihnen zwar nicht einmal glauben, daß Sie mich gesehen haben; aber sein Sie nur kühn und vertrauend: es sind noch Herzen in Frankreich, welche an die Wahrheit meiner Worte glauben werden. Ihnen allein sollen Sie mittheilen, was ich Ihnen nun eröffnen will. Sagen Sie denselben, daß ich noch fünfzehn Jahre, nachdem sie mich als den Bewohner eines blutigen Grabes betrauert, zwar am Leben, aber durch nicht zu beseitigende Ursachen verhindert gewesen sei, ihnen von meinem Leben auch nur die leiseste ahnende Kunde zu geben. Das geringste Wort, das über mein Leben verlautet haben würde, hätte meinem Wohltäter und Lebensretter den Tod gebracht; er wäre das Opfer seines Edelmuths geworden, wenn man das Gelingen seiner Bemühungen nur entfernt geahnt hätte. Hören Sie, was ich ihm danke: ich war durch ein Kriegsgericht verurtheilt, den Tod eines Verräthers zu sterben! Ich ein Verräther, dessen ganzes Dichten und Trachten nur auf das Wohl meines Vaterlandes gerichtet war, — ich, dessen Herz nur für die Ehre schlug! Doch genug hiervon! Sie werden meine Gedanken verstehen!

„Als man mir mein Todesurtheil sprach, stand ich aufrecht und furchtlos — ein geringschätziges Lächeln um meine Lippen, den Blick der Verachtung in meinem Auge. Meine Hinrichtung sollte bei Nacht erfolgen, in einer alten Gerichtshalle in der Nähe des Schauplatzes meiner Gefangennehmung. Meine Gefährten waren von meiner Seite gerissen worden: ich war machtlos und allein. Ein Seufzer stieg von dem Ende der Tafel auf, an welchem das Kriegsgericht saß; ich blickte nach der Stelle, woher es kam, allein ich sah Nichts, als einen grauen Kopf, bedeckt mit zwei zitternden Händen, durch deren geschlossene Finger Thränen fielen.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener tägliche Posten.

Abgang von Wiesbaden.

Ankunft in Wiesbaden

Mainz, Frankfurt (Eisenbahn).

Morgens 6, 10 Uhr. Morgens 8, 9½ Uhr.
Nachm. 2, 5½, 10 Uhr. Nachm. 12½, 4½, 7½ Uhr.

Limburg (Eilwagen).

Morgens 7 Uhr. Nachm. 12 Uhr.
Nachm. 3 Uhr. Abends 9½ Uhr.

Coblenz (Eilwagen).

Morgens 10 Uhr. Nachm. 3—4 Uhr.

Coblenz (Briefpost).

Nachts 10½ Uhr. Morgens 6 Uhr.

Rheingau (Eilwagen).

Morgens 7 Uhr 30 Min. Morgens 10 Uhr 35 M.
Nachm. 3½ Uhr. Nachm. 5½ Uhr.

Englische Post (via Ostende).

Morgens 10 Uhr. Nachm. 4 Uhr, mit Ausnahme Dienstags.

(via Calais.)

Abds. 9½ Uhr. Nachmittags 4½ Uhr.

Französische Post.

Abends 9½ Uhr. Nachmittags 4½ Uhr.

Ankunft u. Abgang der Eisenbahnzüge.

Abgang von Wiesbaden.

Morgens:	Nachmittags:
6 Uhr.	2 Uhr 15 Min.
8 " "	5 " 35 "
10 " 15 Min.	

Ankunft in Wiesbaden.

Morgens:	Nachmittags:
7 Uhr 45 Min.	2 Uhr 55 Min.
9 " 35 "	4 " 15 "
12 " 45 "	7 " 30 "

Cours der Staatspapiere.

Frankfurt, 18. Januar 1854.

	Pap.	Geld		Pap.	Geld
Oesterreich. Bank-Aktien . . .	1235	1230	Polen. 4% Oblig. de fl. 500	87½	87½
" Interimsscheine Agio	—	196	Kurhessen. 40 Thlr. Loose b. R.	34½	34½
" 5% Metalliq.-Oblig.	72½	72½	" Friedr.-Wilh.-Nordb.	44	44
" 5% Lmb. (i. S. b. R.)	81	80½	Gr. Hessen. 4½% Obligationen .	101½	101½
" 4½% Metalliq.-Oblig.	64½	64½	" 4% ditto	99	98½
" fl. 250 Loose b. R.	108½	108	" 3½% ditto	92½	91½
" fl. 500 ditto	—	188	" fl. 50 Loose	97½	96½
" 4½% Bethm. Oblig.	—	67½	" fl. 25 Loose	33½	33
Russland. 4½% i. Lst. fl. 12 b. B.	93	92½	Baden. 4½% Obligationen .	—	102
Preussen. 3½% Staatsschuldsch.	91½	90½	" 3½% ditto v. 1842	89½	89½
Spanien. 3% Int. Schuld . . .	38½	38½	" fl. 50 Loose	70½	69½
" 1%	20½	20½	" fl. 35 Loose	39½	38½
Holland. 4% Certificate . . .	—	91½	Nassau. 5% Oblig. b. Roths.	102	101½
" 2½% Integrale . . .	61½	61½	" 4% ditto	100	99½
Belgien. 4½% Obl. i. F. à 28 kr.	92½	91½	" 3½% ditto	91½	91
" 2½% " b. R.	53	52½	" fl. 25 Loose	29½	29
Bayern. 3½% v. 1850 b. R.	96	95½	Schmbg.-Lippe. 25 Thlr. Loose	28½	28
" 3½% Obligationen .	89½	89½	Frankfurt. 3½% Ohlig. v. 1839	93½	93½
" Ludwigsh. - Bexbach	115½	115½	" 3½% Oblig. v. 1846	93½	93½
Württemberg. 4½% Oblig. bei R.	102½	101½	" 3% Obligationen . .	85½	85
" 3½% ditto	89½	89½	" Taunusbahnaktien .	306	304
Sardinien. 5% Obl. in F. à 28 kr.	91½	91	Amerika. 6% Steks. Dl. 2. 30.	113½	113
" Sardinische Loose .	40½	40½	Frankfurt-Hanauer-Eisenbahn	94½	94
Toskana. 5% Obl. i. Lr. à 24 kr.	99½	—	Vereins-Loose à fl. 10	8	8½

Wechsel in fl. süddeutscher Währung.

Amsterdam fl. 100 k. S.	100½	100½	London Lst. 10 k. S.	117½	116½
Augsburg fl. 100 k. S.	119½	119½	Mailand in Silber Lr. 250 k. S.	99	98½
Berlin Thlr. 60 k. S.	105½	105½	Fris Frs. 200 k. S.	93½	93½
Cöln Thlr. 60 k. S.	105½	105½	Lyon Frs. 200 k. S.	93½	93½
Hamburg MB. 100 k. S.	88½	88½	Wien fl. 100 C. k. S.	96½	—
Leipzig Thlr. 60 k. S.	105½	105½	Disconto	—	4%

Gold und Silber.

Pistolen . . fl. 9. 37½-36½	20 Fr.-St. . . fl. 9. 22-21	Pr. Cas-Sch. fl. 1. 45½-45½
Pr. Frdrd'or . . 9. 59½-58½	Engl. Sover. . . 11. 42	5 Fr.-Thlr. . . 2. 20½-20
Holl. 10 fl. St. . . 9. 42½-41½	Gold al Mco. . . 376-374	Hochh. Silb. . . 24. 32-30
Rand-Ducat. . . 5. 35-34	Preuss. Thl . . 1. 45½-45½	(Coursblatt von A. Sulzbach.)

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von **A. Schellenberg.**